

Medienmitteilung vom 20. Mai 2019

Mindestens drei grosse Risiken für die Zufahrt Emmental

Mit "emmentalwaerts" pokert der Kanton hoch: Er legt ein sehr teures Projekt vor, dem ein geringer volkswirtschaftlicher Nutzen gegenübersteht. Die laufende Mitwirkung erlaubt einen Einblick in sehr viele und sehr detailgenaue Pläne. Die übergeordneten Fragen der wirtschaftlichen Verhältnismässigkeit, der Finanzierbarkeit und der Gefahren für das Grundwasser sind offener denn je.

Die "Verkehrssanierung Burgdorf-Oberburg-Hasle" soll die Ortsdurchfahrten entlasten und die Erschliessung der Region sicherstellen. Ersteres dürfte für Oberburg und Hasle erreicht werden, wenn man die prognostizierten Verkehrszahlen in den Mitwirkungsunterlagen berücksichtigt. Zweiteres kann man gut und gerne bereits heute als erfüllt bezeichnen.

Der Oberingenieurkreis IV mutet der Bevölkerung viel zu: 2 Gigabyte Informationen stellt er seit dem 30. April zur Verfügung, aber nur 30 Tage Zeit, diese zu sichten. Damit ist den meisten Emmentalerinnen eine seriöse Mitwirkung erschwert – aus Zeitgründen. Die Unterlagen sind sehr detailgenau und enthalten einige sehr kritische Punkte.

Die schwerwiegendste Kritik am Projekt "emmentalwaerts": der volkswirtschaftliche Nutzen. Das Verkehrswachstum wird selbst vom Kanton als gering prognostiziert, es reicht jedenfalls nicht als Begründung für dieses Mega-Projekt. Die Kapazität der gesamten Achse zwischen Autobahn und oberhalb Hasle wird nicht merklich höher, und die Fahrzeit nicht merklich tiefer. Den grössten Nutzen hat ein grosser Teil der Bevölkerung von Oberburg und Hasle. Das ist zumindest als positiv zu werten.

Der zweite kritische Punkt betrifft die Finanzierung: sie ist noch sehr unsicher. Im Juni werden einige Entscheide fallen, unter anderem im Ständerat. Im Kanton ringen Regierung und Parlament derweil intensiv um die Finanzierungslösung für mehrere anstehende Grossprojekte. Wenn die Mitwirkung am 31. Mai endet, ist die Frage nach der Finanzierbarkeit also noch offen. Zudem ist wohl den meisten BürgerInnen nicht klar, wieviele Millionen der Tunnel und die neue Strasse an jährlichen Unterhalts- und Betriebskosten verursachen.

Völlig unbeachtet bleibt das Umwelt-Risiko, das durch den Tunnel Oberburg im Grundwasserkörper der Emme entsteht. Selbstverständlich dürfen wir den Ingenieurinnen und Planern vertrauen, das tun wir ja auch bei Kraftwerken und Flugzeugen. "Vorkommnisse" wie mit der Boeing 737-MAX zeigen uns immer wieder die Grenzen auf. Wieviel ist uns also sauberes Grundwasser wert?

Unverständlich bleibt, weshalb der Kanton Bern sein "Berner Modell" (für Koexistenz statt Dominanz im Strassenverkehr) mehrmals erfolgreich umgesetzt hat, dieses aber nie für die Zufahrt Emmental in Betracht gezogen hat. Gleichzeitig reisen Heerscharen von Planern und Politikerinnen aus Europa nach Köniz, um es sich dort (bei ähnlichem Verkehrsaufkommen wie in Oberburg) erklären zu lassen.

Es bleiben einige wichtige Gründe, das vorliegende Projekt kritisch bis ablehnend zu beurteilen.

Für Rückfragen stehen zur Verfügung:
Andrea Rüfenacht, 079 462 99 46
Daniel Bachofner, 079 442 96 85

Das Komitee Emmental mobil versteht sich als Sprachrohr für alle Einwohnerinnen und Einwohner der Region, die das Kulturland und die Natur vor übermässigen Eingriffen schützen und die Verkehrsprobleme mit nachhaltigen Massnahmen lösen wollen. Konkret: mehr öV und aktive Mobilität, mehr Ansporn für geteilte und intelligente Verkehrsmittel, bestehende Strassen besser nutzen. Das Komitee hat sich im September 2015 formiert, es besteht aus 14 Einzelpersonen und zahlreichen Unterstützungsmitgliedern. www.emmental-mobil.ch